



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Der Meßias**

**Klopstock, Friedrich Gottlieb**

**Carlsruhe, 1775**

Der Messias. Zwölfter Gesang.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59921](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59921)

Der Messias.

Zwölfter Gesang.

## Inhalt Des zwölften Gesanges.

Joseph erhält von Pilatus die Erlaubniß, den Leichnam Jesu zu begraben. Er, und Nikodemus salben, und begraben ihn. Chöre der Auferstandnen und Engel singen dabey. Die Jünger, viele von den Siebzigen, Maria und einige der frommen Weiber versammeln sich in Johannes Hause. Joseph und Nikodemus kommen auch zu ihnen. Dieser bringt die Krone, die er bey dem Begräbnisse von Jesu genommen hatte. Maria, Lazarus Schwester, stirbt. Er, Lebbäus, Nathanael und Martha sind bey ihrem Tode zugegen. Lazarus kömmt in die Versammlung der Frommen zurück, und bemüht sich, sie zu trösten. Salem, Johannes Engel, stärket ihn durch einen Traum.



## Der Messias.

### Zwölfter Gesang.

**Z**rüb' ist, und bang in ihren verborgensten  
Tiefen die Seele,  
Wenn sie fürchtet, daß Gott sie aus ihrem himma-  
lischen Erbe  
Stoßen werde. Verirrt in dem Labyrinth der  
Vorsicht  
Wenden sich weg von weiterem Forschen alle Ge-  
danken;  
Jede von ihren Empfindungen treffen die Flüche  
vom Sina,  
Und vom Ebal, noch mehr des hohen Golgatha  
Schrecken.  
Ach! nun wird sie das weiße Gewand der Sieger  
nicht kleiden!  
Ihr die Palme der Ueberwinder im Himmel nicht  
werden!  
Und die Krone nicht strahlen! Sie liegt zerschmet-  
tert im Staube,  
Und sie würde vergehn, wenn sie ein Gedanke nicht  
hielte,

Er ihr Retter nicht wär, ihr Engel vom Himmel  
 gesendet,  
 Dieser große: Sich Gott in Allem zu unterwerfen!  
 So voll Jammers, und so von jeder Hoffnung ver-  
 lassen  
 War der kleine Haufe der Wenigen unter den  
 Menschen,  
 Die den Versöhner des Ewigen kannten, da ihn ihr  
 Auge  
 Starr, und todt auf Golgatha sah, und um ihn  
 nun alles  
 Deb' und verstummt; und so war's der von Aris-  
 mathäa,  
 Er der Eine, daß sie nicht ganz dem Jammer erlagen.

Dich zu begraben, o Todter Gottes, entschloß  
 sich Joseph,  
 Muthiger jetzt, und Rächer an seiner vorigen Klein-  
 muth.  
 Laut ruft' er auf Golgatha, daß es der Haupt-  
 mann der Römer,  
 Und, wie sehr auch Angst sie betäubte, die Zeu-  
 gen es hörten:

Ich begrabe den Todten des Herrn! Dort,  
 gegen uns über  
 Ist sein Grabmaal, und meins. Nein! ich will  
 nur bey des Felsen  
 Eingang liegen. Auf, Nikodemus, und alle Myrrhen  
 Alles, was du von der Aloe brachst, das nimm,  
 und erwarte

Mich

Mich bey dem Kreuz: Ich geh, und ich komme  
vom Fürsten der Römer  
Schnell zurück; auch bring ich die Leinwand zu  
dem Begräbniß.

Und er eilte. So eilt der Entschluß, das  
Leben zu ändern,  
Wenn er wahr ist, und jeder Entschluß der Sünde  
vergebens  
Gegen ihn den blinkenden Dolchstoß wütend em-  
porhebt,  
Oder umsonst Einschläfrungen ihm, und Seligkeit  
zusingt,  
Also eilt er zur That! Der Arimathäer erreichte  
Bald den Palast des Heiden, und fand ihn um-  
geben von Unruh,  
Sah Portia bleich, und trübe von Jammer ihr  
Auge.

Was begehrt du von mir? . . . Des Todten  
Leichnam, Pilatus,  
Den du nicht kanntest, und den du, von meinem  
Volke verleitet,  
Heut auf Golgatha kreuzigen liehest. Ich will ihn  
begraben.

Aber was geht der Todte dich an? . . . Sehr  
viel, o Pilatus,  
Und nur weniger, als den Richter droben, der  
Götter

Gott! . . . Am Cocytus, und nicht im Himmel,  
richten die Götter!

Er nicht, den du voll Stolz den Gott der Götter  
izt nanntest,

Israelit! Rhadamantus, und Minos, und Aeacus  
richten!

Ob die Götter der Römer, und ob am Cocytus  
sie richten,

Laß uns dann, o Pilatus, entscheiden, wenn unsere  
Leichen

Urne füllen und Grab. Jetzt seh ich, o unser  
Beherrscher,

Auch der Mörder Beherrscher, die Gottes Propheten  
erwürgten,

Innig dich an: Gieb mir, gieb wenigen Frommen  
den Leichnam

Dieses göttlichen Manns! . . . So war er so  
schnell denn gestorben?

Sag, ist er wirklich todt? . . . Jetzt hielt es Portia's  
Wehmuth

Länger nicht aus. Gieb diesem redlichen Manne  
den Todten,

Oder begrabe mich selbst! Sie sprach, und die  
Thräne stürzte.

Sende zum Hauptmann am Kreuz! Pilatus  
sagt' es zu Joseph,

Und wenn er kommt, so führ' ihn zu mir. Er  
sandte. Der Hauptmann

Kam.

Kam. Sie traten herein. . . . Ist, den sie vor  
 Barrabas wählten,  
 Jetzt schon todt? . . . Todt war er. Ihm wollte  
 keiner die Beine  
 Brechen, bis einer zuletzt die Lanze tief ihm ins  
 Herz stieß.

Und Pilatus erwiederte: Gib dem Manne  
 den Leichnam,  
 Daß er ihn, wo er will, begrabe. Wo hast du  
 beschlossen  
 Ihn zu begraben? . . . An Golgatha's Hügel in  
 meinem Grabe.

Also sagt' er, und ging, und kam zu dem Hügel  
 des Todes.

Christus Mutter erblickte zuerst den Treuen, und  
 sah es,

Daß er das Sterbegewand zu ihres Sohnes Bez  
 gräbnis

Trug, und weinte vor inniger Wehmuth; Doch  
 ohne Sprache

Blieb sie noch stets, stumm immer noch, mit dem  
 Schwert in der Seele.

Und so bebte zum erstenmale die Lippe Johannes:

O Maria, uns armen Leidenden ist es doch  
 Lindrung,

Daß ihn Joseph begräbt. Allein, indem er es sagte,  
 Wandt' er gleichwohl sein Auge vom Grabe. Die  
 Mutter des Todten

Und des Jüngers antwortete nichts. Der fromme  
 Joseph



Eilte zum Kreuz, und ihm kam Nikodemus entgegen.  
 Wer von den Zeugen sich ihnen nahte, dem riefen  
 sie Beide  
 Freudig zu: Wir dürfen den Todten Gottes be-  
 graben!  
 Aber die Leidenden traten zurück, und blieben von  
 fern stehn:  
 Doch die Zeugen im Himmel nicht auch, die Ers-  
 standnen und Engel.  
 Diese schwebten näher hinzu. Und schon, doch  
 unhörbar  
 Menschlichem Ohre, begann der Harfe Klage; der  
 Stimme  
 Klage noch nicht. Hätt Einer der Sterblichen  
 dieß vernommen,  
 Einer von denen, die bang in bitterem Schmerze  
 versanken,  
 Nicht auf Erden, er wär im Himmel vor Freude  
 gewesen!  
 Oder der Engelharfe Wehmuth hätt ihn getödtet!  
 Jetzt trat Joseph herzu, und Nikodemus, und legten  
 Der das Sterbegewand, und der die Gerüche der  
 Myrrhe  
 In den Staub. Dann nahmen sie von dem Kreuz  
 ze den Leichnam. . . .  
 Und sie ließen ihn sanft auf Golgatha's Hügel  
 herunter  
 Sinken! Nun ruht' er am Kreuz. Sie eilten,  
 und gaben der Staube  
 Leben

Leben dem Leichengewand, und wollten, der einst  
mit Posaunen  
Auferstehung gebeut, so vor der Verwesung schützen.

Aber Eva schwebt' auf ihn zu, und neigt' ihr  
Antlitz

Ueber das Antlitz des todten Messias. Ihr gol-  
denes Haar floß  
Sanft auf seine Wunden, und Eine Thräne des  
Himmels

Auf die ruhende Brust. Wie schön sind deine  
Wunden!

Wispelt sie leis' ihm zu, noch ungebohrner Erlöster,  
Ganzer Aeonen Seligkeit strömt aus jeder herunter!  
Sohn! . . . mein Mittler, wie deckt dein Antlitz  
die Blässe des Todes!

Dein geschlossener schweigender Mund, dein stummes  
Auge

Reden dennoch ewiges Leben! Ein blühender Seraph,  
Stürb er, also lag' er im Tode. Noch lächelst  
du Liebe!

Und in deinem Gesicht redt jede Gebehrde noch  
Gnade!

Also sagte die glückliche Mutter zum liegenden  
Todten.

Aber die andere stand verhüllt, und konnte zum  
Leichnam

Nicht hinblicken. Und Joseph und Nikodemus um-  
wandten

Jetzt

Setzt den Todten. Allein, als unter der Lebenden  
Händen

Nun das Sterbegewand zu Blute ward, da hieltens  
Länger nicht aus die vollendeten Frommen, die  
Väter des Mittlers,

Und es begann ihr Todtengesang, die Klage des  
Himmels.

Eins der Chöre begann, und Thränen der Seligen  
flossen.

Wer ist der, der vom Golgatha kömmt im  
röthlichen Kleide?

Wer mit Blutgewande geschmückt herunter vom Altar?  
Wer, des göttliche Macht verborgen, und ewiges  
Heil ist?

Ihm antwortet ein anderes Chor, und Thrä-  
nen flossen,

Und der Posaunen des Weltgerichts tönt Ein' in  
dem Chore.

Ich bins, der Gerechtigkeit lehrt, ein Mei-  
ster zu helfen!

Dem erwiedert das Chor, das zuerst in Thränen  
hinsfloß.

Warum ist dein Gewand so röthlich gefärbt?  
und wie eines,

Der die Kelter getreten, dein Kleid? . . . . . Trät  
Ich die Kelter

Nicht allein? und war mit mir der Endlichen Einer?  
Die sich empörten, die hab ich in meinem Zorne  
gefeltert,

Sie

Sie zertreten in meinem Grimm! und all ihr Vermögen

Ist auf meine Kleider gesprützt. In dieser Arbeit  
Habe ich meine Gewande mit Blute gefärbt! Der  
Rache

Tag ist, es ist das Jahr der großen Erlösung  
gekommen!

Als ich begann zu erlösen, da sah ich mich um,  
und kein Helfer

War um mich! Da schreckte mich Gott! und keiner  
erhielt mich,

Keiner im Himmel, und keiner auf Erden! Da  
musste mein Arm mir

Helfen! und gegen die stolzen Empörer mein Zorn  
mich erhalten!

Siehe, der Schlange zertrat ich den Kopf! Sie  
stach in die Ferse!

All' Empörer hab ich in meinem Zorne zertreten,  
Habe sie trunken zum Tode gemacht in meinem  
Grimme!

Also hab ich all ihr Vermögen zu Boden gestoßen:

Dieses sangen die Chör', und mischten Tri-  
umph in die Wehmuth.

Joseph nahm die blutige Krone vom Haupte des  
Todten,

Gab sie seinem Gefährten, und hüllte das gött-  
liche Haupt ein.

Aber nicht wie Maria, und nicht wie die Jünger,  
verstummten

Jene seligen Zeugen, die über Golgatha schwebten:  
Denn

Denn von neuem begannen der Sterbegefang, und  
die Thränen.

Hätten dir jetzt die Harfen getönet, die du, auch  
sterblich

Noch, auf Pathmos vernahmst, wie selig wärst du  
gewesen,

Jünger des Todten, und Sohn der jammervollsten  
der Mütter!

Also sang ein Chor der Erstandnen, und blickt'  
auf den Leichnam.

Sieh, es rauschte der Bach Kidrona, der  
Bach von dem Tempel,

Engel, der Bach Kidrona! Tritt auf den Stolzen,  
o Seele,

Auf die liegende Schlange! Die wenigen einsamen  
Palmen

Rauschten durch Gethsemane, da begann er zu  
sterben!

Einem anderen Chor entströmten Halle des  
Donners!

Höret' er nicht tief unten rauschen die Tiefen des  
Abgrunds,

Wuthausdruf der Gerichteten drohn, und begann  
zu sterben?

Bebt' in die Wolke nicht Tabor hinauf? Da kam  
Eloa

Aus dem Dunkel einher, der Nacht des richtens  
den Vaters,

Schwebt', und sang im Triumphe! Da begann er  
zu sterben!

Als sie schwiegen, erscholl die sanfte Stimme  
der Klage:

Und gestorben ist er! er ist gestorben, ihr Engel!

Also sangen sie. Joseph, und Nikodemus rüben  
Von der Erde den heiligen Leichnam, und trugen  
langsam

Ihn von Golgatha's Höh, der Last von Gott ge-  
würdigt.

Und aus einem der Chöre geleitet' ein Haal sie  
hinunter:

Ach er hielt es nicht Raub, Gott gleichen! und  
dennoch, du Schönster  
Unter den Menschen und Engeln, erniedertest du  
bis zum Tode

Dich, bis zum Tod' am Kreuz! und Knechte sün-  
diger Götzen

Warfen um seine Gewande das Loos! Ach Essig  
und Galle

Gaben sie ihm in seinem entflammten Durste zu  
trinken,

Und vom bitteren Kelche des Spottes der Seele  
des Dulders!

Jesus erhob ein flammendes Chor die Stimme  
gen Himmel:

Ach Jerusalem, ach! . . . Weh dir, Jerusalem!  
Wehe

Deinen Söhnen, Jerusalem! Jene zu schreckliche  
Stimme,

Ach dein Rufen ums Blut des Mittlers, wie hat  
 es der Feldherrn  
 Rufen, du Stadt des Todes, erhört! Wie haben  
 die Adler  
 Sich versammelt ums Aas! . . . Die Harfen ent-  
 sanken den Vätern,  
 Aber es rief die Posaune fort das Rufen der  
 Feldherrn.

Auch den Händen des Manns, der Aarons  
 Gott war, entsanken  
 Seine Saiten; allein, da Eloa's Donnerposaune  
 Weh ausrief, entschwebt' er der Heiligen weinen-  
 den Chören,  
 Trat dann dicht bey dem Engel heran zu dem  
 blutigen Leichnam.  
 Also sang er, und also erscholl die Posaune des  
 Seraphs:

Lange wird Er mit euch, die diesen Abel er-  
 würgten,  
 Siehe der Eine, der ewig ist, rechten; Ihr Kain,  
 ich kenn' euch,  
 Weis, wo ihr send! Schrie gegen euch nicht zu  
 mir in den Himmel  
 Eures Bruders Blut? Nicht um Rache rief mirs,  
 es rief mir,  
 Bis in des Allerheiligsten innerste Nacht, um Gnade!  
 Aber ihr molltet nicht Gnade! . . . So wird die  
 Stimme des Rächers,  
 Von dem hohen Golgatha bis in die unterste Hölle,  
 Ziel

Bis Aeonen ertönen! Nun wählt, ihr Mörder des  
Mittlers,  
Eure Wahl denn, und sterbt! . . . Doch jezo ent-  
sank die Vosaune  
Selber Eloa, auch schwieg der Gesang des ern-  
sten Propheten.

Und sie sahen dem Leichname nach. Ihn trug  
gen die Frommen  
Nieder zum Grabe, das gegen dem hohen Gol-  
gatha über  
Einsam unter alternden Bäumen in Felsen gehau  
lag.

Und sie entwälzten den deckenden Stein der Oeff-  
nung des Grabes.  
Josephs Aug' erkohr in seiner Tiefe die Stätte  
Für den Entschlafnen, und also zerstoß des Trau-  
renden Seele.

Endlich hat des Lebens, ach endlich des To-  
des Dulder,  
Wo er sein Haupt hinlege! Sie nahmen den heis-  
ligen Leichnam  
Und sie senkten ihn sanft in die Tiefe des Grabes  
und wandten  
Oft von dem liegenden Todten weg ihr weinendes  
Auge,  
Bis sie zuletzt den Felsen mit müdem Arm aufhuben,  
Seine dumpfe Last in des Grabes Oeffnung sinken  
ließen, und Nacht ausbreiteten über den Leichnam  
des Mittlers.



Als die Nacht den Todten umgab, ertönten  
 die Chöre  
 Einer himmlischen Leichengefährten. Sie sahn in  
 des Grabes  
 Nacht schon dämmern die Morgenröthe der Aufer-  
 stehung.

Selbst du wurdest gesä't, doch entsprossest du  
 der Verwesung  
 Nicht! Raum schatten dir, Sohn, die Todes-  
 schatten, so regt sich  
 Schon das neue Leben um dich! so rauscht's im  
 Gefilde

Golgatha schon von Auferstehung! am blutigen Altar  
 Laut von der Auferstehung des Größten unter den  
 Todten!

Tönet, Posaunen der ersten der Engel, der Ernd-  
 ter am Tage

Seines Lohns, der Himmelrufer, wenn nun an des  
 Thrones

Strome die neuen Namen der Sieger melodisch  
 herauswehn.

Tönet der nahenden Auferstehung des Sohnes ent-  
 gegen!

Lispelt, Harfen, der schönsten der Morgenröthen,  
 dem Schimmer

Seines Erwachens, dem strahlenden Schweben des  
 Siegers entgegen!

Ach uns schlummert er nicht in der Nacht des  
 Schreckens! Er schlummert

Uns in Palmenschatten, der Ueberwinder des Todes!  
 Klaget,

Klaget, klaget ihm nach, ihr seine Geliebten, die  
 sterblich  
 Noch im Staube wandeln, ihr weint bald andere  
 Thränen,  
 Thränen, wie wir nicht weinen können, die euer  
 Elend  
 Nicht empfanden, wie ihr, nicht weinten aus blu-  
 tendem Herzen!

Stille verbreitete sich um das Grab. Die  
 Engel verliessen  
 Und die Menschen. Es schwieg der Harfen Stimm  
 und der Thränen,  
 Mittler Gottes, um dich, der endlich am blutigen  
 Altar  
 Ruhe fand, entrissen dem Leiden des Opfertodes.

Und Johannes wandte sein Antlitz, und sprach  
 zu Maria:  
 Meine Mutter, nun deckt ihn die Nacht. Ach  
 laß uns den Hügel  
 Nun verlassen. Ich will dich zu meiner Hütte  
 geleiten.

Ganz aus ihrer Seele, die Seele der Mutter  
 des Mittlers  
 War erhaben! mit trübem, und thränenblutendem  
 Auge  
 Sprach sie, und endete so ihr langes Todtenvers-  
 stummen!

Deine Mutter? . . . Entzückung der Himmel kann  
 es mir einst seyn;

Ach daß Er der Gebende war! die letzte der Freuden

Auch nicht, o sein Jünger, daß du der gegebne  
Sohn warst:

Aber Jammer, und Tod, und Grab, und alles Entsetzen  
Ists, daß Er mein Sohn nicht mehr ist! . . . Da  
verstummte sie wieder,

Und verhüllte sich. Bleich, wie die jammervollste  
der Mütter,

Führte der Sohn am Todeshügel sie langsam hinunter.

Abgesondert von andern, von dichten Palmen  
umgeben,

Und in dem Schatten des Tempels, gelehnt an  
Jerusalems Mauer,

Lag ein unbekannt Haus, das Johannes, des gött-  
lichen Lehrers

Lieblingsjünger, bewohnte. Da bracht' er vom  
Kreuz Maria

Traurend hinab. Er selbst sank fast vor innigem  
Schmerz hin.

Wen er, indem sie herab von dem Hügel stiegen,  
erblickte

Von den Zwölfen, den Siebzigen, oder den heil-  
gen Weibern,

Wart er zu seiner Mutter zu kommen, und wär es  
ihm möglich,

Ihr die tiefe Wunde zu heilen, die Wund' in der  
Seele,

Zwar nicht ganz, das könnte kein Mensch, das  
könnte der Herr nur!

Gabriel kann es, nicht wir, wenn ihn noch Ein-  
mal vom Himmel

Gott,

Gott, daß sie ihn von neuem erhebe, der Leidens  
den sendet,  
Daß sich freue von neuem ihr Geist, Gott ihres  
Erretters!

Bald versammelten sich in diesem Hause die  
Jünger,  
Und der Siebzige viel, und viele der heiligen Weiber.  
An der Mauer hinab, gedeckt von dem fordersten Hause,  
Zog sich ein andres. In diesem war der Saal der  
Versammlung.

Ueber dem Saal erhob sich der Söller, erreichte  
der Mauer  
Höh, und öffnet' ein weites und reiches Gefilde dem  
Auge.

Singe, mein Lied, die Thränen der Liebenden  
um den Geliebten,  
Ach der traurenden Freundschaft Klage. Wie  
Israels Wehmuth  
Auf den blutigen Rock des Sohnes Rachel, Josephs,  
Josephs floß, so fließe mein Lied voll Empfindung  
und Einfalt.

Langsam, weinend, mit schwerem Athem, er-  
reichte Maria  
Endlich die Hütt' an dem Tempel, und trat in den  
Saal der Versammlung,  
Wo sie den Heiligen, den sie gebohren, und der  
jezt todt war,  
Oft vordem gesehen, und oft die Thräne der Freude  
Weggewendet, und eingehüllt in den Schleyer sich hatte.

Als sie, wo er gefessen, und wo er himmlisch ge-  
 sprochen,  
 Und gesegnet sie hatte, die leeren Stellen, auf immer  
 Leer nun, erblickte, da weinte sie laut, und sank  
 bey einer  
 Nieder, und neigte die Stirne darauf. So fand  
 sie Maria  
 Magdale liegen, und noch die Mutter der Zebedäiden.  
 Auch Nathanael kam, und fand sie noch also, bis  
 endlich  
 Sie es Magdale, und der Mutter Johannes er-  
 laubte,  
 Sie in die Höhe zu heben. Nun saß sie verhüllt,  
 wie am Kreuze:  
 Und mit ihr verstummten die andern. Simon  
 Petrus  
 Trat herein, und als er bey Johannes die Mutter  
 erblickte,  
 Weint' er laut, und rief: Er ist begraben! . . .  
 Ich hoff' es,  
 Ja, ich hoff' es zu Gott, wir alle werden um ihn  
 bald  
 Auch begraben liegen! Mir soll es Joseph ver-  
 heißen,  
 Soll es mit einem heiligen Eide gen Himmel mir  
 schwören,  
 Daß er neben ihn mich dicht an den Felsen des  
 Todten  
 Legen will! . . . Und mich in den Felsen! sagte  
 Maria

Hand in Hand, kam Simon der Kananit, und  
Matthäus,

Kam Philippus, und kam der Alphäide Jacobus;  
Aber Lebbäus allein. Er wollte reden, doch setzt' er  
Sich in die dunkelste Ferne des Saals, und ver-  
hüllte sein Antlitz.

Und Jacobus, der Zebedäide, der Sohn des Donners,  
Trat herein, und erhob die Hand' und die Augen  
zum Himmel:

Todt! er ist todt! und nichts ist alle mensch-  
liche Größe,  
Auch die wirkliche selbst, sie, die zu glänzen, ver-  
achtet,  
Und nur handelt, ist nichts! Denn über ihn haben  
Verruchte,  
Haben Tyrannen gesiegt! . . . So sprach der Ze-  
bedäide,  
Sing dann wieder hinaus, und kühlte sich unter  
den Palmen.

Bartholomäus, mit ihm der Bruder Simons,  
Andreas,  
Kam, und Kleophas, und Matthias, und Semi-  
da kamen,  
Alle trostlos, und jammervoller, als jeder des andern  
Schmerzen sah. Die Lippe verstummte, die Stim-  
me des Weinens  
Scholl nur dumpf im dämmernden Saal. Ihn  
hatte Maria

Magdalena mit einer trüben Todtenlampe  
 Sparsam erhellte. So lag in verlöschendem Schim-  
 mer des Altars  
 Abel mit stummen Lippen, und seines Blutes Stimme  
 Jammerte nur. Jetzt kamen noch heilige Weiber,  
 und trugen  
 Sterbetücher, und trugen noch Salben für den  
 Entschlafnen.  
 Auch Unsterbliche schwebten herein, die Engel der  
 Jünger  
 Und der andern Weinenden Engel. Allsehendes Auge,  
 Deins, des Tod sie beweinten, auch du, mitleidiges  
 Auge,  
 Blicktest in diese Versammlung! . . . Und Magdas-  
 le's Engel erhebt ihr  
 Ihre Seele so weit aus ihrer Traurigkeit Abgrund,  
 Daß sie zu klagen vermag. So klagte die Höre-  
 rinn Jesus:

Wie viel anders, wie sehr viel anders ist es  
 mit uns nun,  
 Da er . . . Mutter, stirb du nicht auch, damit  
 wir nicht vollends  
 Gar vergehn! . . . Nun empfind' ich es erst, nun  
 lern' ich es weinen,  
 Was der Bethlehemit einst über Jerusalem weinte,  
 Ueber der einsamen Wittwe, die Fürstinn unter  
 den Heiden,  
 Und der Länder Königin war! Wir waren geringe,  
 Lebten

Lebten dürftig im Staub, und dennoch waren wir  
glücklich!

Denn er war ein göttlicher Mann, der todt ist! . . .

Allein jetzt

Ach was sind wir geworden! gestürzt in welches  
Elend!

Und was werden wir seyn! Und welche Nächte  
voll Jammers

Werden wir weinen! O möchten der Jammer-  
nächte nicht viel seyn!

Und die letzte des ewigen Schlags bald kommen,  
des Schlummers

In dem besseren Lager, als unser Lager voll Thränen.  
Unsere Feinde schweben empor, und spotten der  
Armen,

Die den göttlichen Mann verehrten in ihrer Einfalt.  
Auch sein spotteten sie, und gaben, als er im  
Durst,

Rufte, nicht Galle nur ihm, sie gaben die unter-  
sten Hefen

Ihres Hohnes ihm auch in seinen Qualen! . . .  
O Richter!

Geuß auch ihnen, Vergelter! der Rache Taumel-  
kelch voll!

Laß sie bis zu den Hefen hinab ihn trinken, und  
sterben!

Und sie schwieg. Zu ihr sprach Jesus Mut-  
ter, und weinte,

Daß sie vor innigem Schmerz die gebrochnen Worte  
kaum aussprach:

Uebers



Ueberlaß du es ganz dem Richter, o Mag-  
dale! . . . Rief denn  
Nicht in seinem Blute mein Sohn von dem Kreuz  
herunter:

Vater, sie wissen es nicht, was sie thun; Erbarme  
dich ihrer!

Und Bewundrung ergriff und unaussprechliche  
Wehmuth

Aller Herzen, ein Kampf der erhabensten Freud'  
und der trübsten

Bittersten Schmerzen; allein die Schmerzen siegten,  
und bald ward

Aller Seele von neuem zur Nacht! Jetzt sagte Lebbäus:

Ja, erbarme dich ihrer, o Richter, und Va-  
ter! doch unser,

Unser erbarme dich auch! und laß uns sterben!  
Was können

Wir auf der Erde noch thun? Was sind wir ohne  
den Todten?

Ach sein Vater! er sagt' es uns einst, in deinem  
Hause

Sind der Wohnungen viel! O laß nur an deines  
Hauseß

Schwellen uns liegen, und nicht in des Elends  
Hütten uns bleiben!

Keiner komm, und wag es, und wolle mich trösten.  
Ich kenne

Keinen Trost, als allein den Tod! den lieb' ich,  
und der kann

Nur

Nur mich trösten, der oft des Todes Namen mir  
auspricht.  
Sieh, er ist mir ein lieblicher Schall zu der Blus-  
menzeit! ist mir  
Tempelgesang! Mich grüße kein Gruß vom Leben!  
und unser  
Liebstes Gespräch sey deren Hinüberwallen, die jetzt  
schon  
Glückliche sind! sey Grab, und Todtengesang, und  
Erde  
Niedergeschüttet auf Erde! Wie leichte Wanderer  
laßt uns  
Fertig stehn, den Stab in der Hand! Ich liebe  
nicht mich nur:  
Auch ich liebe, wie mich, und segn' euch mit eben  
dem Segen,  
Wie der ist, um welchen ich, meine Geliebten,  
euch sehte:  
Sterbt! . . Und Kephas rufte: Sterben! ja ster-  
ben! Im Grab' ist's  
Nun gut seyn! Die Hütten laß uns, o Erbarmen,  
einander  
Baun! . . . Raum hatt' erß gesagt, so trat der  
leidende Thomas  
Auch herein. Sein wankender Fuß verweilt' an  
der Schwelle.  
Welcher Unblick drang in die Seele des Zögernden:  
Menschen  
Fromm, wie wenige waren, und seine Freunde,  
verlassen

Von

Von dem Helfer im Himmel, und von dem Helfer  
 auf Erden,  
 Jesus, und mitten in diesem Leiden verlassen! Ein  
 Grabmaal  
 Wird ihm der dämmernde Saal, sie Todtenbilder,  
 die weinend  
 Rings um ihn her verstummt. Wenn ihr es noch  
 seyd, die des Einzugs  
 Lautes Hosanna vernahmen, was säumt ihr, wirk-  
 lich zu sterben?  
 Warum bleibt ihr so lang' in diesem Kampfe des  
 Todes?  
 Ich, ich fühle den nahenden Tod, und glaubte  
 bey euch hier  
 Schon die glücklicher wären, zu finden, einige, die  
 wir  
 Auch begraben könnten! Er ist begraben, der lebend  
 Auf dem Meere ging, und Lazarus auferweckte!  
 Und, dort weinst du ja, dich, Semida! Didy-  
 mus hatt' es  
 Raum gesprochen, als er auf einen der Sitze dahin  
 sank.

Jezo trat mit traurendem Ernst in die stum-  
 me Versammlung  
 Joseph von Arimathia. Ihr Brüder Christus, und  
 meine,  
 Nikodemus, mein Freund, kam auch, und wartet  
 zitternd,  
 Ob ihm hineinzutreten vergönnt sey? Er trägt...  
 Ach Joseph,  
Bester

Bester Mann, was trägt er? was trägt er, Jo-  
seph? . . . Ich seh es,  
Ja, ihr leidet zu viel! und ach was würdet ihr  
leiden!

Nein! er muß sich wenden, und stehn! . . . Was  
trägt er? was ist es?

Joseph, was trägt er? . . . Ihr danket mir's noch.  
Ich geh und ich bitt' ihn,  
Daß er sich wend', und entzieh! Er bringt . . . die  
blutige Krone! . . .

Jammernd rufte die Mutter! Die blutige Kro-  
ne! . . . Der Mutter  
Lautes Rufen durchdrang der felsensarren Ber-  
sammlung  
Mark und Gebein! Sie hatt' es kaum gen Him-  
mel gerufen,  
Als . . . die Kron' in der Hand . . . der Zeuge des  
Todten hereintrat.  
Und sie entriß sich der Haltenden Arm, nahm blei-  
cher den Schleyer  
Von dem Gesicht, und deckte damit die tödtende Krone!  
Klung die Händ', und wankt', und stürzte zur Erde.  
Sie hielten,  
Wie sie konnten, die Mutter, und sanken mit  
ihr! . . . Verstumme!  
Denn du vermagst nicht, o du der wehmuthtö-  
nenden Harfe  
Leisester Laut, das erste Stammeln der Mutter zu  
weinen,

Da

Da sie nun wieder emporgerichtet stand, und die Arme  
Nach der Hülfe des Herrn ausbreitete! . . . Nie-  
der vom Himmel

Blickt' auf sie der liebende Sohn, und bereitet' ihr  
Bonne.

Aber die war ihr verborgen, und bleich, wie Ster-  
bende, fuhr sie

Also fort zu klagen: Noch Einmal sie sehen? wars  
um! ach

Brachtet ihr sie? Ich sah sie von seinem Blute  
starrend

Lang' um sein Haupt! . . . Allein der im Himmel  
wohnt, hat furchtbar

Seinen Bogen auf mich gespannt, und tödtlich  
Geschoß drauf,

Weh mir Armen! gelegt! Ich bin sein Ziel! zum  
Verderben

Nichtet er zu den flammenden Wfeil. Ist unter  
den Himmeln

Irgendwo noch, gebahr noch Eine der Mütter,  
die sterben

Einen Sohn sah, welcher dem heiligen Todten am  
Kreuz glich?

Also jammerte sie. Doch Lazarus Schwester,  
Maria,

Lag zu sterben. Es kündeten ihr schon kältere  
Schweisse,

Und in Arbeit ihr Herz, zu leben sich mühend,  
den Tod an.

Ueber

Ueber sie senkte sich schon der schwere Schlummer,  
 der Führer  
 Jenes ewigen Schlags im Schoosse der stummen  
 Verwesung.

Jetzt erhob sie noch aus den Tiefen, in die sie  
 der Schlummer

Niederdrückt', ihr Haupt, und suchte mit trübem  
 Blicke

Martha's Auge voll müden Schmerzes. Das war  
 zu Thränen

Ueber dem langen Weinen vertrocknet. Die Ster-  
 bende sagte:

Schwester, ich schwieg; nun kann ich nicht mehr.  
 Noch verlassen mich Alle,

Lazarus, und Nathanael selber! und sieh, ich sterbe!  
 Ach! ich lebte mit ihnen; und ohne sie soll ich sterben?

Klage die Treuen nicht an. Sie hat der gött-  
 liche Lehrer

Jrgend in eine der Wüsten geführt, damit sie es sehen,  
 Wie er die Hungrigen speist, und labt die Seele  
 der Müden!

Klagt' ich sie an? Das wollt' ich nicht, Martha,  
 Ach! die ich liebe

Klagt' ich sie jemals in meinem Leben denn an?  
 Ihr Geliebten,

Hab ichs gethan, so verzeiht mirs, und alle mei-  
 ne Gebrechen,

Die bekannt, und verborgen mir sind! Ach, was  
 sich mir jetzt zeigt,

Hüllet alles die Seele mir ein in Schwermuth!  
 . . . Entreisse

Dieser grübelnden Aengstlichkeit dich, mit der du  
 dich quälest!

Kömmt die Nacht denn zurück, die dein sonst heis-  
 teres Leben

Unterweilen mit Trauren umzog, zurück im Tode?

Nenne die Führung Gottes nicht Nacht! Ich  
 beschwöre bey dem dich,  
 Der uns richtet, der mich zu unsern Vätern jetzt  
 sammelt,

Nenne seine Führung nicht Nacht! Und, hab ich  
 gelitten;

Hab ich der Freuden nicht viel auch gehabt? nicht  
 Freunde, wie du bist?

Nicht die Wonne der Engel erlebt, die Entzückung  
 der Himmel

Auf dem Wege zum Grabe, nicht Jesus Christus  
 gesehen?

Seine Wunder gesehen? und seine Weisheit gehört?  
 Laß mich danken für alle mein Elend! für alle  
 die Ruhe,

Welche mir ward! für jeden Labetrunk, der im Durste,  
 Jeden Schatten, der mich in der Hitze des Rum-  
 mers erfrischte!

Und vor allem, daß ich den Freund der Menschen  
 gesehen,

Jesus, den Auferwecker der Todten! Martha, ver-  
 laß mich,

Geh,

Geh, bereite das Grab! Wo Lazarus schlief, will  
ich schlafen!

Schlafen, wo Lazarus schlief! und auferstehen,  
Maria,

Durch die Stimme des Todtnerweckers! . . . Du  
glückliche Martha!

Welche süße Träume der Hoffnung! Bereite das  
Grab mir!

Geh, ich will allein seyn mit Gott! Zu des Hei-  
ligen Füßen

Saß ich, da lehrte er mich: Eins ist noth! Nun  
ist es das Eine,

Daß ich allein sey mit Gott! Den besten Theil  
will ich jezo

Auch erwählen! . . . Ich soll dich in deinem Tode  
verlassen?

Ich verlasse dich nicht, Maria! Sey ruhig, ich helfe  
Dir nur leiblich. Du bist mit Gott alleine, Maria!  
Amen! Mit dir sey Abrahams Gott, und Isaks,  
und Jacobs!

Bleib denn! Es sey mit mir, der alle Hims-  
mel erfüllet,

Der allmächtig gebeut: Kommt wieder, Kinder,  
von Adam!

Jesu, Jesu, und Abrahams Gott, und Isaks,  
und Jacobs!

Also sprach sie, und stehete darauf in der Tiefe  
der Seele

Zu dem Sündevergeber: Erhör, o erhör, und gehe



Nicht ins Gericht mit mir Armen! Wer aller  
 Lebenden könnte,  
 Wolltest du richten, vor dir bestehn! Erschaffe mir  
 Ruhe,  
 Gott, im sterbenden Herzen, und mache die Seele  
 der Müden  
 Deines Heiles gewiß! Du Herr des Todes, ver-  
 wirf mich  
 Nicht von deinem Antlitz! und tröste mich wieder,  
 o Vater!  
 Tröste mich wieder! und dir erhalte dein freudiger  
 Geist mich!  
 Du, der Hiob erhörte, da er, vom Jammer um-  
 geben,  
 Strebt', arbeitet', und rang zu glauben, und  
 dennoch nicht glaubte,  
 Daß du ihn, Vater, erhörtest, vernimm mein  
 Flehen, und hilf mir!

Also betete sie. Dann redte sie wieder zu Martha.  
 Meynst du, Martha, daß Jesus für mich jetzt be-  
 te? du weißt es,  
 Daß er weinte, da wir zu dem Grabe Lazarus  
 kamen.  
 Sollt er sich meiner nicht auch erbarmen? O sage,  
 du Theure,  
 Können wir wohl, ohn' Ihn, zu dem, der ihn  
 sendete, kommen?  
 Gnade durch Ihn zu empfangen, die Hoffnung labte  
 mich, wenn mich  
 Jener

Jener Gedanke mit seinem Entsetzen ergriff: Ver-  
sucht sey,  
Wer nicht, was ich gebiete, das alles erfüllt! Ach,  
Gott redt!

Wäre Nathanael nur, und Lazarus hier, die  
würden  
Dir es sagen. Ich weiß nur das Eine gewiß, du  
Verlaßne:  
Jesus betet für dich! . . . Ich wäre verlassen, Ge-  
liebte,  
Und der allgegenwärtige Herr des Lebens und Todes  
Ist um mich! und es betet für mich der Helfer  
in Juda!

Also sprach sie, und sank in schwere Schlum-  
mer. Ihr Herz hing,  
Aber zitternd, an Gott! Sie schlummern zu se-  
hen, erhob sich  
Martha, und stand bey dem Lager, und athmete  
kaum, nicht zu wecken  
Die sie herzlicher liebt, als sich selber! die nun zu  
den Vätern  
Hinging, fern von ihr weg, die Wege des fin-  
stern Thales,  
Und sie allein ließ! Da die Wehmuth das Herz  
ihr durchströmte,  
Stürzt' ihr eine Thräne die Wang' herab; doch  
des Weinens  
Stimme hielt sie, und bald auch wieder den  
schnelleren Athem.

Also stand sie verstummt in dämmerndem Saale.  
 Denn dichte,  
 Dunkle Hüllen bedeckten der Nacht Gefährtinn,  
 die Flamme,  
 Welche nun oft schon erst mit dem Morgen erlosch.  
 So findet  
 Jener glückliche Wanderer, dem des Todes Erinnerung  
 Freud' ist, wenn er in schweigenden dürstenden  
 Wüsten die Kühlung  
 Eines Felsen erreicht, er findet ein Grab in dem Felsen,  
 Ueber dem Grabe das Bild des liegenden Todten.  
 Ein andrer  
 Starrender Marmor, der Freund, steht neben der  
 Leiche. Die Hölle  
 Nimmt nur wenig trüberen Tag in ihre Gewölbe  
 auf.  
 Voll von dessen Trauren, der starb, und dessen,  
 der nachblieb,  
 Sieht sie der Wanderer an. So fand dein Engel,  
 Maria,  
 Martha bey dir, als er zu deinem Lager heranzu-  
 trat.  
 Neben den Füßen der Sterbenden, mit verlöschens-  
 der Schöne,  
 Stand der himmlische Jüngling. Den Engeln ist  
 Schöne gegeben,  
 Die auf den Stufen der Geister die nächsten den  
 Seelen der Menschen  
 Stehen, und denen Herrlichkeit, deren erhabnere  
 Stufen  
 Throne

Throne sind. Doch gegen die Herrlichkeit des, der  
zur Rechte

Seines Vaters stieg, ist ihre Herrlichkeit Schatten.  
O du, der in Triumph empor, in Triumph, in  
Triumphe,

Stieg in die Himmel der Himmel empor, und herr-  
schet, wo Gott herrscht,

Mein Fürbitter, laß mich, laß zahllose Schaaren  
Erlöste,

Meine Brüder den Tod der Gerechten sterben! so  
mögen

Leiden uns noch, die letzten der Prüfungen, oder  
des Himmels

Vorempfindungen uns umgeben, laß, o Versöhner,  
Laß, Geopferter, nur den Tod der Gerechten uns  
sterben!

Chebar stand zu den Füßen der Bethanaitin,  
und fühlte

Seiner Schönheit glühende Schimmer in Däm-  
mung erlöschen.

Seinem Antlitz entsoh der röthliche Morgen, die  
Strahlen

Seinen Augen. Ihm sanken wie Schatten die Flüs-  
gel herunter,

Ohne zu tönen, und ohne zu duften des ewigen  
Frühlings

Süße Gerüche, nicht mehr mit des Himmels Bläue  
beströmet,

Triefend nicht mehr von goldenen Tropfen. Jetzt  
nahm er vom Haupte

Seinen vordem weitglänzenden Kranz, und hielt  
ihn vor Wehmuth  
Raum in der sinkenden Hand. Er wußt es, er  
durft ihr nicht helfen,  
Eher nicht, bis bey ihr, wenn ihr Herz im Tode  
nun bräche,  
Lazarus beten, und weinen der Jünger Elims, und  
Martha,  
Und Nathanael weinen würden. Lazarus war noch  
Mit den andern in Salem. Er trat zu der Mut-  
ter des Todten:

Siehe schon naht sich die Mitternacht, Ma-  
ria, und als ich  
Aus Bethania ging, schien meine Schwester dem Tode  
Nahe zu seyn. Ach wenn sie nur nicht schon todt  
ist! Ich gehe,  
Daß ich sie todt seh, oder noch lebend. Hat ihr  
nur keiner  
Golgatha's bange Geschichte gesagt; so kann sie  
noch leben.  
Wüßte sie sie, und lebte sie noch, was würd ihr  
der Anblick  
Eines der Jünger des Göttlichen seyn, welch Lab-  
sal im Tode!

Und Lebbäus erhob sich: Ich gehe mit dir!  
Da umarmt' ihn  
Schnell Nathanael: Komm, du Geliebtester unter  
den Lieben!

O wie

O wie dankt dir mein Herz! Jetzt standen sie fer-  
 tig zu gehen  
 Von der Mutter des Todten. O seine Mutter,  
 ich mag nicht,  
 Sagte Lazarus, jeho den Namen nennen, den Engel  
 Nannten, denn ach! so oft wir ihn nennen, blutet  
 dein Auge.  
 Er, der deine Thränen gesehen, gezählet, der Vater  
 Dessen, den sie begruben, der, daß er stürbe, ge-  
 wollt hat,  
 Sey mit dir! mit dir sey Gott! Du hörtest ihn  
 beten:  
 Vater! in deine Hände befehl' ich meine Seele.  
 Deine Seele sey auch in Gottes Hände befohlen,  
 Aber lebe! Nun ging er mit Eile von ihr, und  
 die beyden  
 Folgten mit eben der Schnelligkeit nach. Mit  
 ernstem Schweigen,  
 An der zitternden Hand der Ungewisheit geleitet,  
 Gingen sie nebeneinander, und kamen zum Hause,  
 des Grabes  
 Vorhof, wo die Sterbende war. Sie standen mit  
 Martha  
 Schon um ihr Lager, als nun Maria ihr Haupt  
 aus dem Schlummer  
 Endlich erhob. Sie rief: O Dank dir, Geber  
 des Lebens,  
 Und des Todes, sie sind gekommen, mit ihnen  
 Lebbaus.

Lazarus sprach: Wie hat dir bisher, Maria,  
 des Lebens  
 Und des Todes Geber geholfen? . . . Mit Gnade!  
 Denn alles,  
 Was er thut, ist Erbarmen! wie qualvoll uns es  
 auch scheine!  
 Ach was hat mein Herz nicht gelitten! und siehe,  
 nun sterb ich!  
 Wo ist Jesus, mein Bruder? Er weiß es gewiß,  
 wie ich leide!  
 Hat er für mich gebetet? . . . Ich kenne dein  
 Leiden, Maria,  
 Wenn es Nacht um dich wird; doch sage, was  
 leidest du jezo?

Nicht von jenem Bilde der fürchterlichen Ver-  
 wesenung  
 Leid ich, noch von dem trüben Gedanken, euch zu  
 verlassen;  
 Ach ich leide, daß mir der Zweifel die blutende  
 Seele  
 Immer tiefer verwundet: Ob der auf Horeb mein  
 Gott sey?  
 Ach mein Bruder, wie war dir, als du den Don-  
 ner: Verflucht ist,  
 Wer nicht alles erfüllt! im sterbenden Herzen ver-  
 nahmest?  
 Aber betete Jesus für mich? Wenn für mich der  
 Gerechte  
 Betete, siehe so geh ich gern hinab in das dunkle  
 Nächts

Nächtliche Thal, zu dem ewigen Schlafe mich nie-  
derzulegen.

Hüter! ist sie nun bald, die Nacht der Erde,  
vorüber?

Ist sie nun bald, o Hüter, vorüber? Sie schweis-  
gen, Martha;

Auch Nathanael schweigt! Er hat für mich nicht  
gebetet!

Nun so gehe denn ganz durch meine Seele, hier  
bin ich,

Schwert des Herrn! Dein Wille gescheh! dein  
Will' ist der beste!

Hoch empor hub Lazarus seine gefalteten Hände:  
Wie sich ihres Kindes ein Weib erbarmt, so er-  
barmst du

Unser dich, El Schaddai! und ob sich ihres Kindes  
Auch das Weib nicht erbarmt, so wirst du dich  
dennoch erbarmen!

Du bist Gott, du hast uns in deine Hände ge-  
zeichnet!

Lazarus weint's. Da richtete sie ihr gesunkenes  
Haupt auf:

Sage, mein himmlischer Bruder, was geht von  
beiden nun mich an:

Jener Fluch von Sinai? oder die Liebe der Mutter?  
Wär es die Liebe; Triumph, o Triumph, und  
Jubelgesänge,

Heißer herzlicher Dank dem Geber ewiger Gnaden,  
Der



Der sich nicht, wie Menschen, erbarmt, dem Er-  
 barmer, der Gott ist!  
 Aber wie kann ich es wissen, daß er mit der Liebe  
 der Mutter  
 Mein sich erbarmt? Ach rede doch: Hat das Gebet  
 des Gerechten  
 Meinen Richter erweicht? und sieht er, mit jener  
 Erschütterung  
 Eines Innersten, jener heftigen Wehmuth der  
 Mutter,  
 Jenem Auge voll unaussprechlicher Unruh und Hülfe,  
 Nieder auf mich? Ich lieg', und weine voll Jam-  
 mers, und ringe  
 Meine Hände gen Himmel, und rufe nach Rettung,  
 und kenne,  
 Wer mir helfen wird, nicht, nicht die mich ge-  
 bahr! . . . Erbarmen!  
 Flehte Nathanael, bist du ihr Mutter, so laß dein  
 Antlitz  
 Voll von unaussprechlicher Unruh und Hülfe sie sehen:  
 Herr, verbirg dich nicht länger! . . . Erdulde sie  
 gerne die Leiden,  
 Lazarus sprach, die so nah an die großen Vollen-  
 dungen gränzen.  
 Wüßtest du, welcher Geduld und welcher Gottes-  
 ergebung  
 Beispiel wir haben, und wem in die Himmel der  
 Himmel wir nachsehn!  
 Auferstanden bin ich, und wünschte mit dir zu  
 entschlummern,  
 Meine

Meine Schwester! Wenn sie mir rief die Stimme  
des Todes;

O sie würde melodischer mir, wie des Tempels  
Gesang seyn

An dem dankenden Tage des großen Halleluja!

Freud' ergreift mein Herz, und Entsetzen!

Was ist es, mein Bruder,

Das du sagst? . . . Hat es Gott nicht gethan?

Ich will es ihr sagen,

Meine Geliebten! Laßt uns die Wege des Herrn  
nicht verschweigen,

Auch wenn sie fürchterlich sind! Maria, . . . der  
beste der Menschen,

Unser göttliche Freund, der große Helfer in Elend,  
Jesus Christus, der Sündevergeber, der Todtens  
erwecker,

Ist mit Muth und Geduld der Engel . . . am  
Kreuze . . . gestorben!

Ist am Kreuze . . . so stammelte sie erbebend,  
indem es

Nacht um sie ward, am Kreuze . . . gestorben?

. . . Ihr Haupt sank nieder;

Er, ihr Engel, gestorben? . . . Ihr brachen die  
Augen . . . am Kreuze? . . .

Wirklich gestorben? . . . Du der dieß zuließ, ich  
prief', ich preise

Deinen herrlichen Namen für alle mein Leidens  
und folge

Deinem

Deinem Getödteten nach! . . . Ihr erstarrte die  
Zung', und die Blässe  
Und die Ruhe des Todes bedeckt' ihr auf Einmal  
das Antlitz.

Lazarus legte die Hand in ihrer kalten Stirne  
Todesschweiß. So schlummre denn bald in Fries  
den hinüber

Zu den Todten Gottes, Vollendete deines Erbarmers!  
Werde dem Tage des Lichts geböhren, dem ewi-  
gen Leben!

Sieh, es hängt an deinem Herzen mein Herz,  
doch laß ich

Deine Hütte dich gern abbrechen, und dich nach Canan  
Hinziehn. Sey du ihr Stab im dunkeln Thale  
der Wüste,

Hüter Israhel, bring sie Selbst in das Land der Er-  
quickung,

Wo die Thränen du all' abtrocknest, wo keine Klage,  
Keines Jammers Geschrey den Dank der Jubel  
entweihet.

Erden-sonne, verlösch ihr, und letzter Schlummer  
des Todes,

Komm, und thu dich ihr sanft, o Ruhstatt ihres  
Gebeins, auf!

Nimm sie, Verwesung, daß auch ihr Leib zu dem  
Leben erwachse.

Saat, dich säet der Herr dem großen Tage der  
Erndte,

Wenn die Schnitter rufen, und wenn die Posaun-  
nen erschallen!

Wenn

Wenn die Erd', und das Meer mit lauterem  
    Wehen gebähren,  
Als einst Eden gebahr! wenn oben, und unten die  
    Himmel  
Aller Himmel vom Preise des Einen, der richtet,  
    ertönen.

Und sie wandte mit Himmelsgefühl von Ruh  
    und Errettung  
Sich nach Lazarus um, und sah den freudigen Bruder  
Freudiger an, indem er den Segen zum ewigen Leben  
Ihr mit Worten im Strome, mit süßen Entzü-  
    ckungen zurief.

Chobar sah den siegenden Tod in der Ster-  
    benden wüten,  
Und erhefte vor Wonne so laut, daß lispelndes  
    Säuseln  
Wie aus tiefer Ferne von seinen Flügeln wehte.  
Und sie vernahmens umher, und wußten nicht, was  
    sie vernahmen.  
Aber der Seraph ergriff das seelenvolle Gewebe  
Seiner Saiten, und noch in den süßen Qualen der  
    Freude,  
Fert' er mit wankender Hand die strahlenden Saiten  
    herunter.  
Und die Sterbende höret etwas, als tön' es vom  
    Himmel;  
Und sie richtet sich feyerlich auf, und hört in die  
    Höhe.

Lazarus

Lazarus hielt sie, mit ihm Nathanael. Aber der  
 Seraph  
 Webte nicht mehr, und entlockte der sanfterschüt-  
 ternden Harfe  
 Unausprechliche Töne. Von Gottes höherem  
 Frieden  
 Sang ein Laut dem anderen Laute, der leiser es  
 nachsang.

Amen er ist viel höher! . . . Und in der Höre-  
 rinn Seele  
 Wachten Empfindungen auf, wie sie noch niemals  
 empfunden,  
 Neue große Gedanken, wie aus dem Staube zum  
 Leben.  
 Also war es einst dir, du Seher der Auferstehung,  
 Da es sich regt' um dich her, und es rauscht' und  
 die Todten erwachten.  
 Und des Unsterblichen Harfe die Himmelsruferinn  
 tönte  
 Immer noch fort, und goß in die fast entkörperte  
 Seele  
 Eine Ruhe, die keiner empfäht, wer ins Leben zu-  
 rückkehrt;  
 Wenn auch, wie es ihm daucht, schon über ihm  
 schallen die dumpfen,  
 Loßgeschaukelten, niedergeschmetterten Erdklumpen,  
 Und der Todtengesang! Die Himmelsruferinn tönte  
 Immer noch fort, jetzt lauter, und nun noch lau-  
 ter, als rauschten  
 Stürme

Stürme mit ihr, wenn sie tönt, als sanken dahin  
vor ihr Berge.

Denn der Unsterbliche, hingerissen von seiner Be-  
geistrung,

Sang jetzt in der Harfe geflügelten Ungestüm:  
Heilig,

Heilig, heilig ist er, der über der Schädelstätte  
Blutete, bis die Sünde der Todeserben versöhnt war!

Fast schon Leichnam, vermochte die Sterbende  
nicht die Entzückung,

Die in ihr brechendes Herz die Stimme des Himm-  
lischen strömte,

Auszuhalten. Sie starb . . . Nicht lange, so sank  
ihr Bruder

Neben ihr nieder, und nahm die kalte Hand der  
Todten

Zwischen seine gefalteten Hände, trocknete mutbig  
Seine Thränen, und betete: Preis dem Geber des  
Lebens

Durch den errettenden Tod, Anbetung dem göttli-  
chen Geber!

Siehe, du bist in den Hütten des Friedens, doch  
deine Seele

Bleibt nicht immer allein! Auch dieß Verwesliche  
wird sich

Einst in Unverweslichkeit wandeln, die Blume, die  
hinsank,

Schnell im Sturme gebrochen, wie herrlich wird  
sie erwachsen,

Jenen festlichen Frühlingsmorgen der Auferstehung?  
Tragt sie hinaus, den heiligen Staub zu dem  
Staube der Erde . . .

Tragt sie noch nicht hinaus, daß wir mit from-  
mem Erstaunen

Noch betrachten, die fiel dem Donner des Todes,  
und aufstehn

Wird dem lauterem Hall der Auferstehungsposaune.  
Sieh' er wartet, und läßt Jahrhunderte reifen,  
und wird noch

Andre Jahrhunderte reifen lassen! Alles ist Wunder  
In des Ewigen tiefem Entwurf, stets neues Er-  
staunen.

Wenn ich seine Wege betrachte, so sind sie alle  
Dunkel vor mir, doch dämmert es drinn, und ich  
weine vor Freude,

Wenn, die Verkündigerinn des Morgens, die Däm-  
mung mich leitet.

Ihr ist es Morgen geworden! Sey mir noch Ein-  
mal gesegnet,

Wenn du mich hörst, und wenn, wer unten am  
Grabe noch weilet,

Dich zu segnen vermag, du Hörerin deffen, der  
uns nun,

Nicht den Engeln, verstummt, dich segn' er der  
göttliche Todte!

Sieh' es hatte sie schon der göttliche Todte gesegnet.  
Als jetzt werdend der himmlische Leib um die Seele  
Maria

Noch

Noch arbeitete, ganz noch nicht zu Lichte gereift war,  
Als er unter der mächtigen Hand der bildenden  
Schöpfung

Bittert', und schwebt', und sank, und sich schwingt,  
ganz himmlisch zu werden,

Dachte von dieser Wonne Strömen umringet, die  
Seele

An den Leichnam, den sie zurückgelassen, und daß sie  
Von dem Staube der Erde getrennt sey, und sei-  
nen Lasten.

Dies war ihr erstes Gefühl; ihr zweytes, als sie  
vollendet

Sich empor in die Wolken hub, ein mächtig Be-  
wußtseyn

Ihrer Seligkeit! . . . Tod! du Schlummer! du  
gen der Segen!

Du! . . . Ist's möglich, ihr Engel, ihr Himmels-  
erben, ist's möglich,

Ich bin selig? Sie rief mit festgefalteten Händen,  
Und verstummt', und schwebte nicht mehr, dann  
schwung sie sich wieder,

Daß sie schimmert', und rief: Ihr Erstgebohrnen  
der Wonne,

Söhne des ewigen Lichts, ihr Heiligen Gottes  
ist's möglich,

Selig bin ich? . . . O du, des alles, was ich  
vordem litt,

Süße Vergessenheit komm, geuß deiner Ruhe Gefühle  
Deine Seligkeit über mich aus! Komm nicht! Denn  
Entzückung



Jesus, zu vergleichen, die Leiden des ersten geschohen  
nen Lebens,

Mit dem ewigen Troste, mit dieser Fülle der Ruhe!  
Die Glückseligkeit fehlt euch, ihr Ungefallnen, zu  
messen,

Gegen die Wonne des ewigen Lebens, das Elend  
der Sünde!

Euer ist nur des Mitleids Antheil; aber ihr weinet  
Jene Thränen nicht, die von unsern Wangen jetzt  
trocknet

Jesus, der Gott der Liebe! Prophetisch Gefühl,  
das mich oftmals

In dem tiefsten Kummer ergriff: Ich würde noch  
danken!

Schnell mich ergriff, und Hoffnung im Himmel  
der Himmel mir zeigte,

Danken fürs Elend, für alle mein Leiden würd ich  
noch danken!

Siehe, nun wirst du erfüllt! Aus meinen Tagen  
ward Abend,

Wieder Abend, und wieder, und dann der Letzte  
des Letzten,

Dann die Nacht des Todes! Wie eilend ging sie  
vorüber!

Und ach nun der Morgen des Lebens, zu dem ich  
erwacht bin!

Traum, der mit Weinen begann, und schloß mit  
dem Weinen des Todes!

Traum des Lebens, nun bist du geträumt, und ich  
bin erwacht!

Werde

Werde noch Einmal erwachen, wenn Unverwes-  
lichkeit anzieht  
Mein verwesender Leib, und werther des göttlichen  
Hauches  
Dieser Seele, die ewig ist, strahlt, wie der Leib  
des Erweckers,  
Der auch starb, begraben wird werden, und auf-  
erstehen!

Und die Vollendete schwebt' empor, ein Morz-  
genschimmer  
Leichter, wie Lüfte, geschwinder, als Winde, schnell  
wie Gedanken;  
Hörte die Schöpfung wandeln von lauterem Jubel  
begleitet;  
Sah sie viel weiter eröffnet, aber unendlich.

Welche Leben waren in ihr erschaffen! wie  
stieg sie! Nicht Eine,  
Tausend Stufen, hin ich zum Wesen der Wesen  
erhoben!  
Werd' ich einst an dem Tage der Tage verkläret,  
dieß weissagt  
Mir mein Gefühl, dann werd ich noch über Taus-  
send mich schwingen!  
Werd' ich, in der Hülle mir dann viel schönere  
Welten,  
Werd' ich, ohne der Welten Hülle, den Ewigen  
schauen!

Lazarus, reich an großen Todesgedanken, ereilte  
Bald die Hütte wieder, in der die Heiligen weinten.

Als er ihr sich nahet', umarmt' ihn einer der  
 Siebzig,  
 Und erzählt' ihn mit Flammenworten, wie wunder-  
 bar Gott sey  
 Siehe, mein Ohr vernahms nicht, es hats mein  
 Auge gesehen!

Lazarus kam ein sanftes Geräusch des Weis-  
 nens entgegen  
 Durch den dämmernden Saal. Ihm rannen nur  
 Thränen des Mitleids.

Gott der Götter! (er hub die Hand, und das  
 Auge gen Himmel,)  
 Lohn's ihm ferner, wie du es ihm zu lohnen beginnest,  
 Daß er, weil du es wolltest, hinab bis zum Tode  
 des Kreuzes  
 Ist gegangen! Was decket der Schleyer die Krone  
 des Todten?  
 Laßt mich, ich will sie sehen in ihrem Blute!  
 Der Engel  
 Kronen leuchten, ich kenn' ihr fernes Schimmern,  
 des Todten  
 Blutige Kron' ist mir viel mehr! Denn lohnt es  
 nicht Gott ihm  
 Wunderbarer, als wir, als du es wagtest zu hoffen,  
 Seine Mutter? Erhebe dein Antlitz aus dieses  
 Jammers  
 Abgrund, Mutter des göttlichen Manns, und höre.  
 Die Erde  
 Bette,

Bebte, da er entschlief, dich hat ihr Beben erschüttert!

Nacht, du hast ihr Schrecken gesehn! umhüllte die Erde!

Aber noch weist du nicht ganz, wie der im Himmel von ihm zeugt.

Sieh, in des Tempels Vorhof stammte das Abendopfer;

Furchtbar wehte die Flamm' in der Nacht, die Maria bedeckte.

Bei den Altären standen die Opferer, schaurten vom Schrecken

Dieser Nacht, und blickten hinein durch des Heiligen Thore

Nach dem Allerheiligsten. Priester knieten im Tempel,

Dankten dem Rächer, daß nun am Kreuze der Leidende blute!

Wagtes, bei diesem Dank, ihr glühendes Auge zu wenden

Nach dem Allerheiligsten! Da, da rächte der Rächer!

Denn, von dem hohen Gewölbe, bis hin zu dem liegenden Saume,

Riß des Allerheiligsten Vorhang! Schrecken des Todes

Stürzten die Betenden tiefer, und spät erst konnten sie fliehen.

Denn mit gewaltigem Arm ergreift sie Entsetzen, Entsetzen

Folgt den Verstummten nach, da sie endlich dem  
 Tod' entrinnen!  
 O des Trostes vom Himmel, daß der des Todten  
 gedenket,  
 Der, da am Kreuz' er starb, in Nacht die Erde  
 verhüllte,  
 Beben hieß die Felsen, und Augen der Sterblichen  
 aufthat  
 Seiner furchtbaren Herrlichkeit Stätte . . . Die  
 Hörenden schwiegen,  
 Voll Erstaunen, allein nur wenig lindernde Tröstung  
 Drang in ihre Seele. Sie waren zu tief ver-  
 wundet!  
 Also sieht, wer schwindelnd herab an der hangen-  
 den Klippe  
 Wandelt, im blühenden Thal die Schöne des hei-  
 teren Tags nicht.  
 Durch den helleren Wald verbreitet sein Schimmer  
 umsonst sich,  
 Wallet umsonst mit dem Strome dahin. Des  
 furchtenden Wandrers  
 Aug' ist rings um ihn her des Frühlings Sonne  
 verschwunden.  
 Lazarus sah ihr unentwölkttes Leiden, und sagte:  
 Tröstet euch nicht, daß Gott von dem Todten  
 durch Wunder zeuget;  
 O so sey es euch Trost, es sey euch Labfal in Durste,  
 Schatten gegen den brennenden Strahl, daß die  
 zu dem Todten  
 Hinging,

Hinging, die ihr liebte, und die der Göttliche  
 lehrte,  
 Daß Maria nicht mehr mit euch weint. Ihm  
 nahte mit Eile  
 Magdale sich, und sah ihn mit thränenlosem Aug'  
 an,  
 Glücklicher jetzt, als folgte sie schon der entschlaf-  
 nen Freundin:

Nach du redest Worte der Engel mit uns!  
 Ja in Durste,  
 Lazarus! gegen den brennenden Strahl! So wehet  
 die Kühlung  
 An der Quelle! Sie ist hinüber zu Christus ge-  
 gangen  
 Deine himmlische Schwester? O hast du der  
 Worte der Engel  
 Keine mehr? nicht Weissagungen von unserem Tode?  
 Siehe! du wandeltest ja einst unter den Todten;  
 vernahmst du  
 Nicht von deinen Freunden, ob sie gewürdiget  
 werden,  
 Bald zu ihnen zu kommen? O red', und verbirg  
 es nicht länger,  
 Wenn du es weißt, ob uns Verlassen dieß Won-  
 nelos fiel?  
 Christus Mutter! er schweigt! So laß denn, Rich-  
 ter im Himmel,  
 Weil wir leben müssen, o furchtbarer Richter im  
 Himmel!

Uns es erleben, daß die den Unschuldsvollen er-  
 würgten,  
 Immer tiefer stürzen, und niemals, niemals ent-  
 schiehen!  
 Daß sie Entsetzen ergreife mit eisernem Arm, Ent-  
 setzen  
 Sie umringe, wenn nun mit dem Taumelkelche  
 der Rache  
 Gott kommt, und, bis zum Hefen hinab, sie ihn  
 trinken, und sterben.

Jezo hatte sich schon die Mitternacht auf die  
 Erde  
 Niedergesenkt. Den jammerbelasteten Freunden des  
 Mittlers  
 Sank sie mit Schatten des Todes, und Graun der  
 Gräber herunter,  
 Ach einst ihnen schöner, als Frühlingstage, wenn  
 Christus  
 Sie durchwacht' in Gebet, und schrecklicher Jezo,  
 wie jemals,  
 Weil die Himmelsstimme des göttlichen Peters ver-  
 stummt war.  
 Nach und nach verlor sich der Klage Laut, und  
 der Thräne  
 Linderung floß nicht mehr. Die furchtbare Kälte  
 des Leidens  
 Lag auf ihrer Seele, wie unbewegliche Felsen.  
 Und die Engel standen um sie in trüberem Glanze  
 Mitleidsvoll, und jahns, wie Christus Begnadete litten.

Salem,

Salem, Johannes Engel, und Selith, der Engel  
 Maria's  
 Sprachten also unter einander: Wir wissen, o  
 Salem,  
 Daß es herrlich endigen wird, und dennoch, mein  
 Bruder,  
 Leiden wir fast, wie sie! . . . Wie sie? Sehr vie-  
 les empfinden  
 Wir den Armen nicht nach. Wir können, wie sie,  
 nicht leiden!  
 Sie sind Menschen, und wissen es nicht, mein  
 himmlischer Bruder,  
 Daß es herrlich endigen wird! Statt dieses Aus-  
 gangs  
 Aus den Labyrinthen, der ihnen täuschender Traum  
 war,  
 Wenn du auch von den Strahlen des Himmels  
 glänzend, ihn zeigtest,  
 Sehen sie immer des Jammers mehr, in der La-  
 byrinthe  
 Dunkleren Pfaden . . . Ich schwindl' an den Tiefen,  
 in die sie hinabsahn!  
 Und ich blickte mit Ruh in die Tiefen des gött-  
 lichen Rathes:  
 Ach das Mitleid schmelzt dich zu sehr. Nun ge-  
 steh ich, du littest,  
 Selith, wie sie. Denn nur von Leiden der Mens-  
 chen durchdrungen,  
 Konntest du denken, wie Menschen denken! voll  
 ihrer Leiden,

Nur



Nur vergessen, es sey der Zweck des göttlichen  
 Rathes,  
 Sie durch Elend zu bessern, und seliger sie zu  
 machen,  
 Als sie zu seyn vermöchten, wenn ihre Seele des  
 Elends  
 Kelch nie hätte getrunken, und wenn, zu der Zeit  
 der Erquickung,  
 Da von den Strömen des Lebens umsonst die  
 Glücklichen trinken,  
 Sie zurück an den bitteren Kelch dort unten nicht  
 dächten!

Himmlischer Freund, der Schmerz, der die  
 Seele der Mutter zerreißet,  
 Hat zu sehr mich umwölkt. Verzeih es, Salem,  
 es war ja  
 Christus Mutter, und unter dem Kreuze sah ich sie  
 leiden!  
 Breitete nur wohlthätiger Schlummer sich über ihr  
 Haupt aus;  
 O so wollt' ich mit heiteren Träumen die Seel'  
 ihr umschweben,  
 Und den bang aufschreckenden Anfall neuer Leiden,  
 Ach den Jammer der Schnellerwachten, durch die  
 Erinnerung  
 Dieser Träume, besänftigen. Aber Ruhe vom  
 Elend  
 Kommt auf sie nicht! Ach, der Erquickung, dem  
 himmlischen Labsal  
 Gottes

Gottes wird sie, sie denket dem Tod', entgegen  
wachen!

Als sie so mit einander sich unterredeten, goß sich  
Kurzer Schlaf auf den Thränenblick Johannes, und  
Salem

Schwebte mit Eil' herzu; und schon entflammt  
des Jüngers

Lautes Herz ein Traum mit neuem Lebensgeföhle.

Libanon wars, auf Libanon, unter rauschen  
den Cedern,

Bing er, als flog' er Flüge daher. Der Morgen  
mit Purpur,

Keinen sah er erwachen wie den, und mit Golde  
bekleidet,

Schimmerte durch die Wipfel des thauenden Hai-  
nes. Die Bäche

Tönten ins Thal, wie Tempelgesang. Bald tön-  
ten ihm lauter,

Viel entzückender noch, beseelte Harfen, und Stimmen  
Unter den Harfen, die sangen: O Sohn der himm-  
lischen Mutter!

Trockn', o Sohn der himmlischen Mutter, die  
Thräne der Wehmuth.

Aber ihm deucht es, als ob er dennoch die  
Thräne nicht trocken.

Dieses Gefühl vermochte noch nicht des mächtigen  
Seraphs

Traum

Traum zu tilgen. So floß auch im Schlafe der  
 bitter Quell noch.  
 Und der röthliche leuchtende Morgen bewölkte den  
 Schimmer,  
 Und in unhörbarer Fern' erstarb der Harfe  
 Ton, erstarb der Ton der himmlischen Stimmen.  
 Doch führt' ihn  
 Eine schneller noch, wie zuerst er eilt, in dem  
 Hain fort.  
 Denn der Unsterbliche strebt', und ließ nicht ab.  
 Und der Jünger  
 Sah, da hauten Männer, mit glühender Wut in  
 dem Blicke,  
 Eine der Cedern um, daß dumpf von ihrem Um-  
 sturz  
 Libanon scholl! Sie hauten die Ceder zum Kreuze.  
 Das hub sich,  
 Schattete furchtbar! allein auf Einmal entsprossen  
 dem Kreuze  
 Palmen! Da war der Jünger nicht mehr in Li-  
 banons Haine.  
 Ach, er war in Eden, und sah von dem Himmel  
 glänzen  
 Mehr, als Purpur und Gold, und vernahm er-  
 habnere Chöre;  
 Und ihm schlug sein Herz vom vollen Gefühle der  
 Wonne.